

Predigt in der Osternacht: 31.03.2018: Mk 16,1-8
Osterboten und Osterbotschaft

I. Ein Kaplan trifft nach dem Sonntagsgottesdienst einen Posaunisten des Sinfonieorchesters: Er habe schon lange davon geträumt, einmal in einem großen Orchester mitspielen zu dürfen. „Kein Problem! Das kann ich arrangieren!“, sagt der Posaunist. „Vertreten Sie mich doch einfach heute Abend; ich hätte da noch etwas anderes vor.“ – „Aber ich kann doch gar nicht Posaune spielen“, wehrt der Kaplan ab. „Das macht nichts“, beruhigt ihn der Posaunist. „Wir sind doch drei Posaunisten im Orchester; wenn da einer nur zum Schein bläst, fällt das gar nicht auf – es wäre auch nicht das erste Mal.“ Nach kurzem Überlegen willigt der Kaplan ein. Am nächsten Tag begegnen sich die beiden in der Fußgängerzone. „Nun, wie war's?“, fragt der Posaunist. „Eine Katastrophe!“, stöhnt der Kaplan: „Wir waren drei Kapläne!“

„Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon, denn sie fürchteten sich.“ (Liebe Perikope: Vers 16,8 nicht weglassen!) Und trotzdem feiern wir Ostern! Trotzdem lachen wir und freuen uns am Glanz der Auferstehung. Irgendwann muss sich das Blatt gewendet haben. Irgendwann muss jemand die Osterbotschaft weitergegeben haben. Wer bloß? Wer hatte es denn ausposaunt, wer wusste denn außer den drei „Flötistinnen“ **noch** davon?

Der Evangelist Markus sagt es jedenfalls nicht! **Sein Evangelium endet mit der panischen Flucht der drei Frauen.** Irgendwann später empfanden Abschreiber das wohl als unerträglich und haben eine Zusammenfassung von Osterberichten aus den anderen Evangelien hinzugefügt. Markus aber, der Allererste, der die Geschichte Jesu als Evangelium, als Siegesnachricht, verfasst hat, ausgerechnet er hört auf mit der Flucht der Frauen und mit ihrem Schweigen. Das muss die Leser und Hörer seines Buches schockiert haben: Da wird die Geschichte des Heilands und Messias erzählt, sein wunderbares Wirken, bei dem so viele spüren: Jetzt geht es wirklich los mit dem Reich Gottes! Die Jünger machen begeistert mit. Aber dann wird ihm der Prozess gemacht, seine Passion beginnt – und alle seine Jünger laufen davon. (Mk 14,50) Nun konzentriert sich alle Hoffnung auf die Frauen, auf diese drei Frauen, die in aller Frühe zum Grab kommen und dort keine Leiche, sondern – o Schreck! – einen Jüngling antreffen. Und dieser sagt zu ihnen: „*Ihr sucht Jesus von Nazareth...Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.*“ Und was tun die Hoffnungsträgerinnen, die drei Frauen, an denen die ganze Zukunft der Jesus-Geschichte hängt wie am seidenen Faden? Sie, die bisher Mutigeren, auch sie versagen kläglich; laufen weg wie die Jünger und sagen niemandem einen Ton; haben plötzlich genauso Angst wie die längst geflohenen Männer.

II. Wären wir nicht so „positiv verdorben“ und wüssten nicht aus anderen Quellen vom Auferstandenen, dann würden wir nicht wie gewohnt Ostern feiern, sondern hätten nur das Markus-Evangelium - und sein Schluss würde uns die Sprache verschlagen. Bange würden wir uns fragen: Ist es jetzt aus mit der Jesus-Geschichte? Ist das das Ende vom Lied, das Ende vom Anfang des Reiches Gottes? Das kann doch nicht sein! Da muss doch etwas weitergehen; davon muss man doch weitererzählen: das unerwartete, das gute, göttliche Ende letzten Endes! Wenn es denn die Männer und Frauen um Jesus nicht tun, dann muss eben ich, dann müssen wir (!) davon

reden! - Genau das hat der Evangelist Markus gewollt! **Der offene Schluss seines Evangeliums ruft uns in die Pflicht, macht uns zu Osterboten.**

Wir werden einwenden: Wie sollen wir überzeugend von ihm reden, wo wir doch nicht mit ihm gelebt und ihn gesehen und noch weniger den Auferstandenen getroffen haben? Das ist auch nicht nötig, sagt Markus: Kein einziger Mensch begegnet in meinem Evangelium dem auferweckten Christus. Hört vielmehr, was der Jüngling in der Grabkammer den Frauen sagt: „*Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.*“

Galiläa: Dort hat alles angefangen (siehe Predigt am Gründonnerstag). Dort hat er die ersten Jünger gerufen; dort hat er vom Reich Gottes geredet und mit vielen Wundern erleben lassen, wie nahe es schon da ist. Dort hat auch sein Konflikt mit der Obrigkeit begonnen. Von dort ist er aufgebrochen nach Jerusalem, wo er hingerichtet – und von den Toten auferweckt wurde. Dorthin, nach Galiläa, sollen sie gehen, dorthin, wo ihre Nachfolge begann. Aber das erfahren die Jünger nicht, warum? : Weil sie abgehauen, davon gelaufen sind, aber auch weil die drei Frauen schweigen. Aber wem ist es dann gesagt? Wer soll es tun? **Wer soll gehen? Wer – wenn nicht wir: die Hörerinnen und Leser!**

Das ist die Intention des Markus: Er will uns dafür gewinnen, sozusagen nach Galiläa zu gehen, dorthin, wo die Jesus-Geschichte, wo unsere Nachfolge-Geschichte begonnen hat. Der Evangelist will uns dafür gewinnen, beim lehrenden und heilenden Jesus in die Jünger-Schule zu gehen. Wir sollen auch am weniger guten Beispiel der Jünger und der Frauen lernen, unser eigenes Versagen erkennen, darüber hinaus wachsen und mutige Zeugen Jesu werden. Das ist die Hoffnung des Evangelisten.

Auferstehung, das vermittelt Markus mit dem **Schrecken und Entsetzen** der Frauen, ist das, womit kein Mensch rechnen, wonach sich keiner von sich aus sehnen, worauf er nicht einmal hoffen kann. Keiner käme aus Eigenem auf diese Idee. Sie ist einzig und allein Gottes Einfall – sein Einfallen in die Welt des Todes. Und er lässt sich dabei nicht zuschauen. Nicht einmal jener weiß gekleidete Jüngling am offenen Grab hat es gesehen. Er kann nur ausrichten: Er ist auferweckt worden! Von wem, das ist biblisch völlig klar: **Gott und nur Gott hat es getan und er allein hat es vollbracht.**

III. Wenn wir nun Ostern feiern, dann treffen auch wir den Auferstandenen hier nicht an. Wir bekommen ihn nicht zu greifen. Wir treffen „nur“ die Boten, die bezeugen: „*Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn begraben hat.*“ Im Evangelium, das sein heilendes Wirken in Galiläa entfaltet; wie die Emmausjünger werden wir ihn beim Ostermahl erfahren, - und er wird auch uns begleiten – nicht mehr als irdischer Jesus, sondern als zu Gott erhöhter Christus - hin zum himmlischen Jerusalem, an das Ziel unseres Lebens.

Zu wenig Osterglanz, zu wenig Osterjubel? Keineswegs, sagt Markus. Wenn ihr bloß nicht flieht wie die Jünger; ja nicht schweigt wie die Frauen in meiner Geschichte! Bedenkt: Dass ihr heute Ostern feiert, ist nur möglich, weil andere geredet haben. So stümperhaft es gewesen sein mag: Es reicht, dass Ihr wieder Halleluja singen und IHN in eurer Mitte glauben, wissen, glaubend wissen könnt. Sagt es also auch ihr weiter: „*Er ist auferstanden...Er geht euch voraus...*“ Halleluja!